



Willi Fährmann

So weit die Wolken ziehen

Arena 2008 544 Seiten 24,95 EUR

Deutschland 1943. Land und Städte werden immer mehr von schweren Fliegerangriffen erschüttert; ein geordnetes Leben ist nirgendwo mehr möglich. Vielerorts sind die Schulen geschlossen, Kinder und Jugendliche werden zusammen mit ihren Lehrern in vermeintlich sichere Gebiete verschickt und erleben dort eine Art Schulunterricht in beschlagnahmten Gaststätten, Hotels, Pensionen. Mit ihrer Tante, einer Lehrerin, kommt die 9-jährige Ruth aus dem Ruhrgebiet in einen kleinen Ort in Österreich, der „Ostmark“, wo nach dem „Anschluss“ das Nazi-Regime herrscht. Im Vergleich mit dem Rest des „großdeutschen Reiches“ jedoch ist hier die reinste Idylle.

In der Schule sind Mädchen aus dem Ruhrgebiet einquartiert; hier, hin und her gerissen zwischen dem nazitreuen Direktor, manch wenig linientreuem Lehrer und dem benachbarten Kloster erleben sie eine Art Alltag, bis 1945 die Armee der Sowjets von Osten her immer näher rückt. Vor diesem Hintergrund entwickelt Fährmann die Geschichte von mehreren Mädchen, der Kindheit und Jugend beraubt, über sich selbst hinauswachsend. Im Schicksal der Schule und der Auflösung des Weltgeschehens in menschliche Einzelschicksale spiegelt sich das Elend des Krieges, und die einzelnen Ereignisse, die für heutige Jugendliche oft genug bloße Zahlen im Geschichtsbuch sind, werden bedrückend lebendig, um so bedrückender, als sie von einem der letzten großen Zeitzeugen des Geschehens, Willi Fährmann, aufgeschrieben und erzählerisch umgesetzt sind.

Was den Roman so heraushebt und lesenswert macht, ist aber nicht nur die Authentizität der Ereignisse, sondern vor allem die der Stimmungen und unterschwelligten Atmosphären, die kein Geschichtsbuch vermitteln kann: Einblicke in Menschen, in Fanatismus und Ablehnung und vor allem in ihre inneren Zweifel, in das Hin- und Hergerissensein zwischen Doktrinen der Schule, des Elternhauses, des eigenen Gewissens. Es ist ein überzeugendes und mitreißendes Bild, das den Leser nicht nur zum Denken bringt, sondern ihn oftmals vor die Frage stellt, wie er selbst sich entschieden hätte.

Es dauert lange, bis die Mädchen, allen voran die kritische, selbstständige Anna, hinter den Durchhalteparolen und Siegesmeldungen den verzweifelten Versuch der Regierung und ihrer Gesinnungstreuen erkennen, die wirkliche Lage zu verschleiern. Der Roman ist in erster Linie ein Roman über die persönlichen Schicksale dieser Handvoll Mädchen, stellvertretend für die anderen. Eine merkwürdige Lähmung macht sich breit, der Krieg kommt näher, aber trotzdem erlauben die Behörden die Rückführung in die Heimat nicht. Erst als Kriegslärm und Geschützdonner schon zu hören sind, trifft der Direktor eine Entscheidung:

Das KLV-Heim wird geschlossen, die Schule bricht auf, und die Mädchen geraten mit ihren Lehrern und Lehrerinnen in das Chaos der Flüchtlingsströme, in dem fast aussichtslosen Versuch, in die Heimat zurückzukehren. Endlich, nach über zwölf Wochen, wird die Heimat erreicht. Ende gut, alles gut?

Ein Roman, dessen Autor nicht nur für Authentizität bürgt, sondern zugleich für höchste Erzählkunst. In den wenigen ausgesuchten Kinder- und Jugendschicksalen fängt er das gesamte Elend des Krieges ein, der wie immer auf den Schultern der Schwächsten ausgetragen wird. Neben seiner historischen Perspektive ist der Roman zugleich ein Adoleszenzroman, eine Erzählung, die sich mit allgemein gültigen Werten und Menschlichkeit auseinandersetzt, mit Ethik, Verantwortung, Schuld und Sühne. Dennoch wird an keiner Stelle eine Anklage ausgesprochen, und der Leser bekommt keine Erkenntnisse aus heutiger Sicht serviert, sondern muss sich selbst um das Verstehen der damaligen Zeit und ihrer Probleme bemühen.



Astrid van Nahl